

Jürgen Kampmann

**Dr. theol. habil. Heinz Hunger
(1907 – 1995)**

Einblicke in Wege und Abwege
eines deutschchristlichen Religions-
psychologen, Berufsschulpädagogen
und Sexualforschers
im thüringischen, westfälischen und
hessen-nassauischen Pfarrdienst

Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte
(Neue Folge der Beihefte zum Jahrbuch
für Westfälische Kirchengeschichte)

Band 51

Im Auftrag des Landeskirchenamtes der
Evangelischen Kirche von Westfalen und
des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte e.V.
herausgegeben von
Albrecht Beutel, Johannes Burkardt,
Traugott Jähnichen, Christian Peters
und Albrecht Philipps

Geschäftsführung: Landeskirchliches Archiv
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Jürgen Kampmann

Dr. theol. habil. Heinz Hunger
(1907–1995)

Einblicke in Wege und Abwege eines
deutschchristlichen Religionspsychologen,
Berufsschulpädagogen und Sexualforschers
im thüringischen, westfälischen und
hessen-nassauischen Pfarrdienst

2025

Luther-Verlag Bielefeld

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte; Bd. 51
ISBN: 978-3-7858-0925-9

© Luther-Verlag, Bielefeld 2025

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.

Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Satz: Jürgen Kampmann, Hechingen

Umschlaggestaltung: Luther-Verlag GmbH, Bielefeld

Druck und Bindung: Rudolph Druck GmbH & Co. KG, Schweinfurt

Printed in Germany

Inhalt

Vorwort	9
1. Zum Forschungsstand und zur Quellenlage	13
2. Heinz Hungers Leben und Wirken – betrachtet aus zwei diametral entgegengesetzten Perspektiven	15
3. Heinz Hungers Jugend- und Studienzeit	23
4. Eintritt in den kirchlichen Dienst	26
5. In der Ausbildung zum Pfarrer	27
6. Diverse Anläufe zu wissenschaftlichen Qualifizierungen und Tätigkeiten	32
a) Theologische Promotion 1936 in Wien	32
b) Erstrebte Tätigkeit an einer theologischen Ausbildungsstätte außerhalb Deutschlands	33
c) Wissenschaftliche Weiterarbeit auf dem Gebiet der Religions- psychologie im Kontakt mit Karl Beth (Wien) 1937/1938 ...	36
d) Tätigkeit als Geschäftsführer des Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben seit Juli 1939	39
e) Vergeblicher Promotionsversuch an der Mathematisch- Naturwissenschaftlichen Fakultät in Jena 1940	41
f) Vergeblicher Habilitationsversuch an der Theologischen Fakultät in Jena	42
g) Vergeblicher Promotionsversuch an der Philosophischen Fakultät in Leipzig 1941	49
h) Habilitation an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Wien 1942	50

Inhalt

7. Programmatisches Wirken am Eisenacher Institut zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben	54
8. Hungers weitere dienstliche Verwendung in den Jahren des Zweiten Weltkriegs	67
9. Hungers Entlassung aus dem Dienst der Thüringer evangelischen Kirche	70
10. Vielfache vorhandene und doch umschiffte Klippen bei der erstrebten Aufnahme in den (Berufsschul-)Pfarrdienst der Evangelischen Kirche von Westfalen	77
11. Hungers Wechsel in den Dienst der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau und an der Hochschule für Internationale Pädagogische Forschung in Frankfurt (Main)	104
12. Hungers Wirken als bestallter Berufsschulpfarrer in Münster (Westfalen)	120
13. Bemühungen um eine Tätigkeit an der Pädagogischen Hochschule für landwirtschaftliche Lehrer in Wilhelmshaven . . .	124
14. Weitere Aktivitäten Hungers bis zum Eintritt in den Ruhestand	130
15. Irreführend geschönter Rückblick auf Hungers Wirken bei dessen Eintritt in den Ruhestand	136
16. Hungers Arbeiten in den Jahren des Ruhestandes	138
17. Nicht wenige noch ungelöst bleibende Fragen angesichts des Konjunkturrittertums Heinz Hungers	142
18. Die ungelöste Frage nach den Gründen für die Aufnahme Hungers in den Dienst der Evangelischen Kirche von Westfalen	144

19. Erotische Darstellungen in antiken Kulturen – als Sprungbrett für ein Plädoyer Hungers zur sexuellen Befreiung in der Gegenwart	147
20. „Ars und Amor“ – was für eine Festschrift?	152
21. Heinz Hunger – in „besonderer Weise von Gott begnadet“?	156
22. Auszeichnung Heinz Hungers mit einem Professorentitel? ..	158

Quellen

Anlage 1: Hunger, Heinz: Weltjudentum und England. 8. Oktober 1939 . .	161
---	-----

Anlage 2: Gutachten zu der (nicht erhaltenen) Habilitationsschrift Heinz Hungers „Religion, Ganzheit und Gemeinschaft. Eine psychologische Untersuchung“	
a) Wobbermin, Georg: Gutachten zu einer Abhandlung von Heinz Hunger. Berlin, 27. Januar 1940.	165
b) Friedrich Sander an Heinz Erich Eisenhuth. Jena, 18. Mai 1940.	166
c) Meyer-Erlach, Wolf: Gutachten zur Habilitationsschrift von Heinz Hunger. Jena, 22. Mai 1940.	168
d) Eisenhuth, Heinz Erich: Gutachten zur Habilitationsschrift von Heinz Hunger. Jena, vor dem 30. Mai 1940.	170

Anlage 3: Lebenslauf Heinz Hunger, [Münster], zeitnah vor dem 18. Dezember 1945	173
---	-----

Anlage 4: Denkschrift über die Arbeit des Instituts zur Erforschung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. 1939–1945. Ohne Ort, ohne Datierung [Juli 1946?].	174
--	-----

Inhalt

Anlage 5:

Hunger, Heinz: Verzeichnis der Veröffentlichungen. Münster (Westfalen), undatiert [1960]	188
---	-----

Anlage 6:

Auszug aus: Wendt, [Traugott]: Der alte und der neue Bezirksbeauftragte für die berufsbildenden Schulen im Kirchenkreis Münster. Münster (Westfalen), vor dem 17. Februar 1973	193
---	-----

Anlage 7:

Hunger, Heinz: Sexualität und die Schwierigkeit der Lehrer, ein Schulfach daraus zu machen. Februar 1975 (Auszüge)	196
--	-----

Anlage 8:

Shy, Marlon: Kamatipura. Haus der Freude. Stille Porträts aus den Bordellen von Bombay. 1992 (Auszug)	201
--	-----

Abkürzungsverzeichnis	207
-----------------------------	-----

Quellen- und Literaturverzeichnis	209
---	-----

Chronologisches Verzeichnis der genutzten ungedruckten Quellen	235
--	-----

Ortsregister	256
--------------------	-----

Personenregister	260
------------------------	-----

Vorwort

Lebensweg und Wirken eines Menschen nachzuzeichnen, ist eine große Herausforderung – denn was ermöglichen die erreichbaren Quellen überhaupt an Kenntnis? Das, was aus den Lebensjahrzehnten dokumentiert und archivalisch erhalten ist, stellt stets aus den vielen Tausenden von Minuten eines jahrzehntelangen Lebens immer nur einen ganz schmalen Ausschnitt dar – und gibt vom Denken und Handeln der Person nur das wieder, was entweder andere davon wahrgenommen haben oder was diese Person selbst davon zugänglich gemacht bzw. hinterlassen hat.

Von daher kann selbstverständlich auch diese Nachzeichnung des Weges und des Wirkens des Pfarrers Heinz Hunger nur einen Ausschnitt aus der Gesamtwirklichkeit, in die sein Leben eingebettet gewesen ist und die er seinerseits auszugestalten unternommen hat, wiedergeben. Der ohne Frage wichtige und prägende persönlichste familiäre Bereich kommt angesichts dessen, dass ein (selbst angelegter) privater Nachlass von Heinz Hunger nicht erhalten ist, kaum in den Blick. In sein (theologisches) Denken und sein pastoral-praktisches Wirken gibt aber eine große Fülle von ihm verfasster Publikationen Auskunft; insbesondere hat Hunger eine Vielzahl von Beiträgen für das Feld der Religionspädagogik an Berufsschulen verfasst. Welche Bedeutung Hunger in diesem Bereich vornehmlich in der Zeitspanne der 1950er bis 1970er Jahre zukommt, bedarf noch einer eigenen Erforschung – zu der das nötige Material (bei fleißiger Recherche) auch gewiss zu eruieren sein wird.

In der hier unternommenen Darstellung soll dieser Bereich aber (von einigen Seitenblicken abgesehen) nicht im Fokus stehen, sondern das, was über Heinz Hungers beruflichen und wissenschaftlichen Werdegang aus den in kirchlichen Archiven zugänglichen Akten zu ersehen ist. Dass man mit Heinz Hunger – der nie eine kirchenleitende Funktion bekleidet hat – keiner „gewöhnlichen“ Persönlichkeit begegnet, wird deutlich, sobald man auch nur in die seinen dienstlichen Weg dokumentierenden Personalakten Einblick nimmt. Vieles, dem man darin begegnet, überrascht, es wirkt nicht

nur (jedenfalls aus der Rückschau) für eine im Pfarrdienst tätige Person abträglich, sondern lässt auch fragen, wie das von Hunger an den Tag gelegte, ganz zentral auf sein eigenes Durchkommen und das Gewinnen von mehr Reputation angelegte Verhalten seitens der Leitung der Evangelischen Kirche von Westfalen hat hingenommen, durchgelassen, ja gar gefördert werden können.

Es ist aber nicht zuletzt dieser Gesichtspunkt, der es rechtfertigt, eine (Teil-)Biographie zu Heinz Hunger zu erarbeiten und für den weiteren wissenschaftlichen Diskurs zur Verfügung zu stellen – um auf diese Weise einen Anreiz zu bieten zur gründlicheren Erforschung des pastoralen wie des kirchenleitenden Handelns in den Jahren und Jahrzehnten nach der nationalsozialistischen Diktatur: Wie wurde (erfolgreich) versucht, eigenes Verbowensein in die nationalsozialistische Ideologie zu verdecken, und wie (und warum) wurden nur zögerlich Konsequenzen daraus gezogen, wenn dies dann doch nicht mehr verborgen werden konnte? Ob man den „Fall“ Heinz Hunger hier für exemplarisch wird deklarieren dürfen, lässt sich erst beurteilen, wenn vertiefte weitere personenbezogene Forschung zu anderen im Pfarrdienst Tätigen unternommen wird – beeindruckend (wenn auch gewiss nicht in positiver Weise) ist Heinz Hungers Weg auf jeden Fall hinsichtlich der von ihm an den Tag gelegten zügigen Wendigkeit, sich auf wechselnde Gegebenheiten, Trends und Konjunkturen im Raum von Gesellschaft und Kirche anzupassen, sich in sie einzupassen und dabei „oben-auf“ zu bleiben. Damit diese (Teil-)Biographie nicht auf den ersten Eindruck hin mit einer der beschriebenen Person gewidmeten Festschrift verwechselt wird, begegnet eine Fotografie Hungers auch nicht am Beginn, sondern am Schluss der Darstellung.

Beim „Tag der Westfälischen Kirchengeschichte“ in Münster – dem langjährigen Wirkungsort Hungers – ist sein Wirken bereits 2020 einmal vorgestellt worden – insbesondere durch Einblicknahme in von Hunger selbst verfasste Tagebuchaufzeichnungen über seinen pastoralen Einsatz 1947/1948 in den evangelischen Diasporagemeinden im Westen und Süden Münsters – die von Christian Peters besorgte Edition ist unter dem Titel „Tagebuch eines Flüchtlingspfarrers“. Aufzeichnungen des Pfarrers Dr. Heinz Hunger (1907–1995) aus der Zeit vom 29. September 1947 bis zum 10. Februar 1948“ im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 2021

publiziert worden.¹ Christian Peters verdanke ich die Anregung, mich näher mit der Vita Heinz Hungers zu befassen – und daraus resultierten viele spannende Forschungstunden in Archiven mit manchen so kaum erwarteten, ja frappierenden Ergebnissen. Bei der genannten Tagung in Münster 2020 war es darum möglich, auch bereits einen knappen Überblick über Leben und Wirken Heinz Hungers zu geben.²

Das vorhandene Quellenmaterial erlaubt aber einen deutlich tieferen Einblick in die Zusammenhänge der beruflichen wie wissenschaftlichen Aktivitäten Hungers – und in die an nicht wenigen Stellen nur mit Mühe aufzuklärenden Sachverhalte. Deutlich wird auch, dass es hinsichtlich diverser Aspekte trotz intensiven Bemühens und großen Aufwandes bei der Recherche nicht gelungen ist, nicht unwichtige Sachverhalte zweifelsfrei zu erhehlen – was im vorliegenden Zusammenhang von umso größerer Bedeutung ist, als sich Hunger in den Jahrzehnten seines Lebens wiederholt darin geübt hat, Zusammenhänge seines Wirkens zu verdecken und zu verbergen. Die Aufgabe einer wissenschaftlichen (kirchen)historischen Darstellung kann an solchen Stellen nur darin bestehen, das noch ungeklärt Gebliebene möglichst präzise zu benennen und einzugrenzen – in der Hoffnung, dass zu späterer Zeit manches vielleicht doch noch wird eruiert und einer Klärung zugeführt werden können.

Als Anlage beigegeben sind einige Quellentexte, die nur schwer erreichbar sind, denen aber für das Erschließen des Horizonts des Denkens und Wirkens Heinz Hungers erhebliche Bedeutung zukommen dürfte.

Ausdrücklicher Dank soll an dieser Stelle nicht fehlen für zuvorkommende Unterstützung bei der Forschung den Landeskirchlichen Archiven in Eisenach und in Bielefeld, hier besonders Herrn Wolfgang Günther und Frau Ingrun Osterfinke, dort Frau Margitta Köppe, und für die Aufnahme in die Reihe „Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte“.

Hechingen, in der Woche nach Epiphania 2025
Jürgen Kampmann

- 1 S. Peters, Christian: „Tagebuch eines Flüchtlingspfarrers“. Aufzeichnungen des Pfarrers Dr. Heinz Hunger (1907–1995) aus der Zeit vom 29. September 1947 bis zum 10. Februar 1948, in: JWK 117 (2021) S. 257-300.
- 2 S. Kampmann, Jürgen: Der Münsteraner Pfarrer Heinz Hunger (1907–1995). Thüringer Deutscher Christ – Wiener und Eisenacher Religionspsychologe – Westfälischer Berufsschul-Religionspädagoge – bundesweit wirkender Forscher zur Jugendsexualität und antiken erotischen Kunst, in: JWK 117 (2021) [erschienen 2022] S. 223-255.

1. Zum Forschungsstand und zur Quellenlage

Personenbezogene wissenschaftliche Forschung über die beiden im Vorwort genannten Beiträge im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte hinaus liegt bisher nicht vor – die spärlichen Angaben, die sich zu Heinz Hunger in einem ihm gewidmeten Wikipedia-Artikel finden, in dem zu seiner Charakterisierung die Schlagworte „deutscher Theologe, Sexualpädagoge und Mitglied der Deutschen Christen“ verwendet werden, weisen nicht einmal auf diese Literatur hin.³

Immerhin lässt die digitale Recherche darauf aufmerksam werden, dass der über Jahrzehnte in Münster wirkende Pfarrer Heinz Hunger nicht mit einem Zeitgenossen gleichen Namens – mit dem Politiker und nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten Heinz Hunger (1938–2008) aus Bielefeld –⁴ verwechselt werden darf.⁵

Ansonsten finden sich zu Hungers Vita nur knappste Angaben in Ernst Klees „Personenlexikon zum Dritten Reich“⁶ – sowie in der jüngeren Forschung zum sogenannten „Eisenacher Entjudungsinstitut“, dessen Geschäftsführer Heinz Hunger für allerdings nur kurze Zeit war, einige Angaben dazu, was er in dieser Funktion zur Arbeit des Instituts beigetragen hat; am detailliertesten ist hier die Untersuchung von Oliver Arnhold in seiner zweibändigen Darstellung „Entjudung“ – Kirche im Abgrund. Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939 und das ‚Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben‘ 1939–1945“.⁷ In der ein Jahrzehnt später von Arnhold

3 S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Hunger_\(Theologe\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Hunger_(Theologe)), letzter Aufruf: 3.9.2024, 21:31).

4 S. [https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Hunger_\(Politiker\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Heinz_Hunger_(Politiker)), letzter Aufruf: 3.9.2024, 21:39).

5 Ebenso dürfen die Publikationen Heinz Hungers nicht verwechselt werden mit denen des in Düsseldorf arbeitenden Karl-Heinz Hunger aus Königsee (Thüringen), geb. 22. Juni 1926; s. dessen Dissertation Hunger, Karl-Heinz: Der Äskulapstab. Zur Funktion präsentativer Symbole in der Kommunikation, zugleich ein Beitrag zum Symbolbegriff. Berlin 1978. [= Hochschul-Skripten Medien 7].

6 S. Klee, Ernst: Das Personenlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. 2. Aufl. Frankfurt (Main) 2007. [= Fischer Taschenbuch 16048], S. 275.

7 S. Arnhold, Oliver: „Entjudung“ – Kirche im Abgrund. Die Thüringer Kirchenbewegung Deutsche Christen 1928–1939 und das „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ 1939–1945. 2 Bde. Berlin

viel knapper gefasst und ohne Belege für seine publizierte Darstellung „Entjudung“ von Theologie und Kirche. Das Eisenacher ‚Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben‘ 1939–1945“ wird Hunger zwar mit einem Porträtfoto ange-sichtig gemacht, auf seine Person wird aber ansonsten der Fokus nicht ge-richtet.⁸ Gleiches ist von dem 2019 publizierten Ausstellungskatalog „Er-forschung und Beseitigung. Das kirchliche ‚Entjudungsinstitut‘ 1939–1945“ zu berichten.⁹

Zwei einzelne Aspekte des konzeptionellen (Mit-)Wirkens Hungers am kirchlichen „Entjudungsprogramm“ – zum einen in Sachen der vom Institut erstrebten Entfernung von alttestamentlicher Symbolik und bildlichen Dar-stellungen aus evangelischen Kirchen aus der Feder von Michael Weise,¹⁰ zum anderen in Sachen Funktionalisierung der Religionswissenschaft in na-tionalsozialistischem Sinn aus der Feder von Dirk Schuster¹¹ – sind auf-schlussreich nachgezeichnet.

Hungers Wirken in den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik Deutsch-land im Bereich der Sexualpädagogik wird immerhin in einigen Aspekten und in seinen zeitgenössischen Zusammenhängen angesprochen in der 2020 vorgelegten Dissertation „Evangelische Sexualethik und Geschlech-terpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg“ von Dörte Esselborn.¹²

2010. [= Studien zu Kirche und Israel 25], dort insbesondere S. 552-561 mit Angaben zu den Mitarbeitern des Instituts und zu dessen Arbeitsgliederung sowie S. 856 mit ei-nem Überblick über die Mitwirkung Hungers in diversen Gremien des Instituts.

8 S. Arnhold, Oliver: „Entjudung“ von Theologie und Kirche. Das Eisenacher „Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ 1939–1945. Leipzig 2020. [= Christentum und Zeitgeschichte 6], S. 142.

9 Birkenmeier, Jochen/Weise, Michael: Erforschung und Beseitigung. Das kirchliche „Entjudungsinstitut“ 1939–1945. Begleitband zur Ausstellung. Eisenach 2019. [= Ver-öffentlichungen der Stiftung Lutherhaus Eisenach 4], S. 59.

10 S. Weise, Michael: Kein Platz für Abraham und Mose in Gottes Haus. Die systemati-sche „Entjudung“ der Thüringer Kirchenräume in der NS-Zeit, in: Mitteilungen zur kirchlichen Zeitgeschichte 40 (2022), S. 11-36, dort S. 27-29.32.

11 S. Schuster, Dirk: Die Instrumentalisierung von Religionswissenschaft in den Arbeiten des Eisenacher „Entjudungsinstituts“, in: Spehr, Christopher/Oelke, Harry (Hgg.): Das Eisenacher „Entjudungsinstitut“. Kirche und Antisemitismus in der NS-Zeit. Göttingen 2021. [= Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte B 82], S. 235-243.

12 S. Esselborn, Dörthe: Evangelische Sexualethik und Geschlechterpolitik nach dem Zweiten Weltkrieg, 1945–1960. Vorstellungen und Aktivitäten im deutschen Protestan-tismus zu Sexualität, Ehe und Familie. Dissertation zur Erlangung des Grades der Dok-

2. Heinz Hungers Leben und Wirken – betrachtet aus zwei diametral entgegengesetzten Perspektiven

Geboren am 28. August 1907, ordiniert am 2. April 1933, seit 29. Juli 1957 Inhaber der 11. Pfarrstelle für Berufsschulunterricht der Evangelischen Kirchengemeinde Münster – mit diesen Daten wird „Dr. Heinz Hunger“ in dem 1958 herausgegebenen Pfarralmanach der Evangelischen Kirche von Westfalen erwähnt.¹³ An den seine Person betreffenden Angaben in diesem Nachschlagewerk ändert sich bis zu seinem Tod am 22. Februar 1995¹⁴ nichts – sieht man von der Zusatzinformation ab, dass Hunger am 1. Dezember (richtig wäre indes: Februar) 1973 in den Ruhestand getreten ist.¹⁵

In einem ausführlichen Nachruf auf ihn, der im April 1995 im Sonntagsblatt „Unsere Kirche“ veröffentlicht wurde, ist Heinz Hunger von dem Autorentrio Harald Dierig,¹⁶ Karl-Heinz Lange¹⁷ und Horst Reeker¹⁸ mit den

torin der Philosophie (Dr. phil.) an der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Hamburg im Fach Geschichte. Hamburg 2020, S. 156.184.540-542.545.547.561.

- 13 Evangelische Kirche von Westfalen. Pfarrer und Kirchengemeinden[,] Leitung, Ämter und Einrichtungen. Stand etwa Anfang Februar 1958. Bielefeld o. J. [1958], S. 103. Biogramm bei Seidel, Übergang S. 342.
- 14 So Kirchliches Amtsblatt der Evangelischen Kirche von Westfalen 1995, Nr. 4, 24. Mai 1995, S. 116. Vgl. auch die Todesanzeige, s. Zeitungsausschnitt aus nicht vermerkter Ausgabe einer Tageszeitung, in: LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1194.
- 15 Verzeichnis der Kirchengemeinden, Kirchenkreise, Verbände, Ämter und Einrichtungen der Evangelischen Kirche von Westfalen und ihrer Amtsträger. Stand: September 1993. Hg. vom Landeskirchenamt. O. O. [Bielefeld] o. J. [1993], S. 120. Die Angabe über das Eintrittsdatum in den Ruhestand ist indes unzutreffend; Hunger wurde bereits zum 1. Februar 1973 in den Ruhestand versetzt; s. LKA EKvW an Hunger. Bielefeld, 23. Januar 1973. LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1194.
- 16 Horst Dierig (Münster) hatte noch zu Hungers Lebzeiten dessen Typoskript „Tagebuch eines Flüchtlingspfarrers“ erhalten können, um eine Ausstellung zur Eingliederung der Flüchtlinge und Vertriebenen im Raum Münster vorzubereiten; eine solche kam dann aber nicht zustande; s. dazu Peters, Tagebuch S. 257.
- 17 Lange war Inhaber der 2. Kreispfarrstelle des Kirchenkreises Münster „Evangelische Unterweisung an berufsbildenden Schulen“, s. Evangelische Kirche von Westfalen. Pfarrer, Kirchengemeinden, Leitung und Ämter. Hg. von der Evangelischen Kirche von Westfalen. Stand: Oktober 1970. Bielefeld o. J. [1970], S. 148. Sein beruflicher Werdegang ist beschrieben von Wendt, [Traugott]: Der alte und der neue Bezirksbeauftragte

Begriffen „erster Flüchtlingspfarrer“, „Pionier der Ökumene“, „früher Sexualpädagoge“, „anerkannter Forscher“ und „ein frommer Mensch“ charakterisiert worden.¹⁹ Ganz verschiedene Facetten aus dem Wirken Hungers in den letzten fünf Jahrzehnten seines Lebens werden auf diese Weise in den Blick gebracht – und es werden ihm „selbstloses Einstehen für die Flüchtlinge“ attestiert, ein „besonderes Einfühlungsvermögen in ihre Situation“, ein „frühes mutiges Wirken in der ökumenischen Bewegung“, ein „vorbildliches Eintreten sofort nach Kriegsende für freundschaftliche Beziehungen zum Ausland“, der Einbau einer „solide[n] und ehrliche[n]“ sexuellen Aufklärung „in seinen Religionsunterricht“.²⁰ Zudem wird daran erinnert, dass

für die berufsbildenden Schulen im Kirchenkreis Münster, in: Aus den Gemeinden in der Synode Münster Nr. 414, Februar 1973, S. [2]-[4], dort S. [3]-[4].

- 18 Reeker war Inhaber der 3. Kreisfarrstelle des Kirchenkreises Münster „Evangelische Unterweisung an berufsbildenden Schulen“; s. ebd.
- 19 [Dierig, Harald/Lange, Karl Heinz/Reeker, Horst]: Einsatz für den ganzen Menschen. Zum Tod von Pfarrer Dr. Heinz Hunger, in: Unsere Kirche. Kirchenkreis Münster. Gemeindenachrichten 1995, Nr. 16 (673), 16. April 1995, ohne Paginierung [S. 3]. Exemplar vorhanden in: LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1194.
- 20 Hungers Wahrnehmungen und Perspektiven in der zeitgenössischen Debatte zur Jugendsexualität blieben frei von einer Bezugnahme auf biblische wie theologisch-historische Diskurse; s. Hunger, Heinz: Die Persönlichkeit des Sexualstraftäters. Allgemeine Betrachtungen zum letzten Kinsey-Report, in: Kriminalistik 22 (1968), Heft 3, S. 113-116; Heft 4, S. 176-178; Heft 5, S. 236-238; Heft 6, S. 310-314, hier S. 314: „Was von unserer [evangelisch-kirchlichen] Seite gegen eine primitive Triebabfuhr als Sinn männlicher Sexualität gestellt wird, ist eine Sexualerziehung, die den jungen Menschen befähigen soll, sowohl das Sinnenglück sexueller Liebe ganz zu bejahen wie auch den Verzicht, das Reifen und Wartkönnen, und zwar um seiner selbst wie auch des (zukünftigen) Partners willen. Menschliche Sexualität ist nicht dazu da, sinnlos in eine Kette nicht endender Orgien umgesetzt zu werden. Aber auch nicht, um in sinnlosem Verzicht unterdrückt zu werden. Das gilt auch für die Jugend. Das Glück, das in der Sexualität geborgen sein und zu den Menschen kommen kann, darf weder der Zukunft geopfert noch der Gegenwart vorenthalten werden. Das dem jungen Menschen für Gegenwart und Zukunft gültig und verbindlich nahebringen zu können, dazu fehlen uns heute noch sehr viele, um nicht zu sagen: die meisten Voraussetzungen in pädagogischer wie philosophisch-anthropologischer Sicht. Darum – und nicht wie Kinsey meint, weil sie keine Gelegenheit zur Sexualbetätigung haben – straucheln auch so viele Menschen immer noch und immer wieder auf diesem Gebiet, junge und alte. | Die Leiblichkeit des Menschen einschließlich seiner Sexualität kommt nur so in Ordnung, daß sie mit dem Geist und der Seele des Menschen zusammengeht. Nur so ist eine Annäherung möglich zwischen beiden Bereichen: denn ‚alle Lust will tiefe, tiefe Ewigkeit (Nietzsche).‘ – S. auch Hunger, Heinz: Sexualität und die Schwierigkeit der Lehrer, ein Schulfach daraus

seine „Forschungen zur Sexualpädagogik und zur Kulturgeschichte der Pädagogik zu einer Berufung als Professor an der Berliner Humboldt-Universität führten.“²¹ Und dazu scheint sich auch ohne Weiteres zu fügen, dass

zu machen, in: *Psychologie heute* 1975, Heft 2, Februar 1975, S. [47]-56; Auszüge aus der hier begegnenden charakteristischen Argumentation Hungers Mitte der 1970er Jahre s. unten, Anlage 7. – Hungers Wirken wurde auch in der DDR beachtet; s. Hunger, Heinz: Probleme und Erfahrung der sexualpädagogischen Aus- und Weiterbildung von Lehrern in der Bundesrepublik, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Rostock, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe* 18 (1969), Heft 8/9, S. 765-768. – Vgl. auch die Angaben in *JUGEND. Sexual-Aufklärung. Hüben wie drüben*, in: *Der Spiegel* 1969, Nr. 22, S. 72f., zu Ausführungen des Leipziger Kinderarztes Dr. Heinrich Brückner zu den Kenntnissen Jugendlicher im Bereich der Sexualität: „Dazu Brückner: ‚[...] Man darf wohl annehmen, daß jeder Schüler und jede Schülerin das Glied im Bild richtig erkannt hat, und trotzdem können sich selbst in der ältesten Klassenstufe zwei Drittel der Mädchen und ein Drittel der Jungen überhaupt nicht äußern!‘ Den Leipziger Sex-Doktor tröstete angesichts ‚dieser traurigen Bilanz‘ nur der Blick über die Zonen-grenze gen Westen: ‚Unsere Werte liegen erheblich günstiger als die von Hunger.‘ Gemeint war der Münsteraner Pfarrer Dr. theol. habil. Heinz Hunger, der 1960 in Nordrhein-Westfalen das Sex-Wissen der Schüler per Fragebogen erforscht hatte. Die DDR-Sexologen übernahmen Hungers ‚bereits bewährte und recht originelle Methode‘ (Brückner), um Vergleiche mit der westdeutschen Jugend ziehen zu können. Dabei stellte sich zumeist heraus, daß die West-Jugend trotz der in West-Kiosken reichlich feilgehaltenen Nuditäten sexuell noch unwissender ist. [...] Einig weiß sich Ost-Brückner mit West-Hunger in der Ablehnung sexueller Witze.“ Dem im „Spiegel“ 1969 veröffentlichten Bericht lag eine Publikation Brückners im Ost-Berliner VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften zugrunde; s. Brückner, Heinrich: *Das Sexualwissen unserer Jugend*. Berlin 1968.

- 21 So dargestellt in: Dierig/Lange/Reeker, Einsatz S. [3]. – In den eingesehenen Akten des Universitätsarchivs der Humboldt-Universität Berlin konnte allerdings ein entsprechender Vermerk oder Vorgang nicht aufgefunden werden; s. HU UA Philosophische Fakultät Sektion Marxismus-Leninismus 4074; Philosophische Fakultät Sektion Aesthetik und Kunstwissenschaften (später: Institut für Kunstwissenschaften) Archivzugangsnummer 5058; Pädagogische Fakultät Archivzugangsnummer 675; Philosophische Fakultät 790–Rektorat; Philosophische Fakultät 7; Philosophische Fakultät – Dekanat 237; nicht ersichtlich ist auch, inwiefern sich ein Kontakt zu Hunger in die konzeptionellen Überlegungen fügte, die der Senat der Humboldt-Universität am 27. Juni 1962 beschlossen hatte; s. Beschlußprotokoll der Senatssitzung vom 27. Juni 1962, Berlin, 3. Juli 1962, TOP 3, S. 2, HU UA Philosophische Fakultät 237. Angenommen wurde damit ein schon zum 6. Juni 1962 erstellter Entwurfstext: „[...] In der Arbeit mit Westdeutschland muß, wie schon bei der Betrachtung der Situation der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit den NATO-Staaten, von den besonderen Bedingungen ausgegangen werden, die durch die antinationale Politik der Bonner Regierung geschaffen werden. | Unser Ziel

Heinz Hunger noch zu dessen 85. Geburtstag im Jahr 1992 eine Festschrift dediziert worden ist, mit der ihm für sein 1984 veröffentlichtes „opus magnum“ „Die heilige Hochzeit“²² Anerkennung gezollt wurde.²³

besteht darin, in Übereinstimmung mit dem Dokument ‚Über die geschichtliche Rolle der DDR und die Zukunft Deutschlands‘ die Zusammenarbeit aller fortschrittlichen deutschen Wissenschaftler zu fördern und damit zur weiteren Entwicklung einer den nationalen Interessen des deutschen Volkes dienenden Wissenschaft beizutragen. Dazu tragen auch hervorragende Wissenschaftler Westdeutschlands, die ihre wissenschaftliche Arbeit nicht den Interessen der deutschen Bourgeoisie unterwerfen, bei. Für eine Zusammenarbeit mit diesen Wissenschaftlern müssen alle Möglichkeiten genutzt werden, da sie nicht nur der eigenen wissenschaftlichen Entwicklung dienen, [/] sondern auch diese Wissenschaftler in ihrem Bemühen, ihre wissenschaftliche Arbeit in den Dienst der Menschheit zu stellen, unterstützen. | Daraus ergeben sich folgende Aufgaben: | Verstärkung der Kontakte zu den fortschrittlichen und den gegenüber der DDR loyal eingestellten Wissenschaftlern in Westdeutschland, Einladung zu Gastvorlesungen in der DDR. | Damit gleichzeitig die Dokumentierung, daß es in Deutschland einen Staat gibt, in dem die fortschrittliche Wissenschaft eine echte Heimat hat; Aufrechterhaltung und Intensivierung der wissenschaftlichen Korrespondenz mit diesen Wissenschaftlern, Übersendung von grundlegenden Materialien über die wissenschaftliche Entwicklung in der DDR, gleichzeitig dadurch wiederum Beitrag zur Durchsetzung und Verbreitung der nationalen Grundkonzeption in Westdeutschland.“ S. Entwurf. Beschluss des Senats vom 6.6.1962 zu Fragen der Beziehungen zum Ausland und zu Westdeutschland, [Beilage:] Konzeption für die Gestaltung der Auslandsbeziehungen der Humboldt-Universität zu Berlin. II. Hochschulbeziehungen zu Westdeutschland. S. 4f., HU UA Philosophische Fakultät 237. – Heinz Hunger hat eine Vielzahl sexualpädagogischer Veröffentlichungen vorgelegt; s. unter anderem Hunger, Heinz: Wissensbildung und Gewissensbildung in der Geschlechtererziehung. Notwendigkeit und Möglichkeiten einer außerfamiliären Sexualpädagogik. Wuppertal-Barmen 1963. [= Wir helfen unserer Jugend 4]. – Auch eine Recherche nach Informationen über die Hunger (angeblich) zuteil gewordene Berufung in den Aktenbeständen der Stasi-Unterlagen-Behörde führte zu keinem Ergebnis; s. Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (Lukas Henke) an Kampmann. Berlin, 4. Juli 2018. Gleiches ist zu vermelden mit Blick auf etwaige noch an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin vorhandene Akten.

- 22 Hunger, Heinz: Die Heilige Hochzeit. Vorgeschichtliche Sexualkulte und -mythen. Wiesbaden 1984. Hunger bot a.a.O., S. 190, schließlich in einem Epilog ein Plädoyer für einen Abschied von der bisher gesellschaftlich prägenden Sexualmoral: „Ceterum censeo: Wir brauchen eine radikal neue Sexualmoral, die eine umfassende Selbstverwirklichung des Menschen als Geschlechtswesen ermöglicht. Sie sollte sexualpositiv sein und in Leistung und Verzicht rational einsichtig gemacht werden können, wenn es darum geht, durch Diskussion und Argumentation zu überzeugen. Neue Aufgaben ver-

Angesichts des damit so gelingend verlaufen erscheinenden Lebensweges eines auch von persönlicher Gebets- und Sakramentsfrömmigkeit geprägten Pfarrers erstaunt dann allerdings die Schlussbemerkung, dass es Hungers Wunsch gewesen sei, sein Grabstein möge ausgerechnet mit der Inschrift „Errare humanum est“ versehen werden.²⁴ Die Verfasser des Nachrufes haben sich anscheinend gescheut, dies zu deuten, sondern haben es nur berichtet – und dann diesen Wunsch Hungers sofort wieder kontrastiert mit dem das von ihnen gezeichnete Lebensbild insgesamt abschließen-

langen nicht nur neue Maßstäbe, sondern sie setzen sie auch. Es gibt somit keinen Grund, die traditionelle ‚abendländisch-christliche‘ Sexualmoral länger unkritisch zu übernehmen und weiter zu verabsolutieren. Sie läßt sich nämlich noch ein Stück weiter bis in die Steinzeit zurückverfolgen und hier in ihrer ganzen kulturhistorischen Relativität und phänomenalen Widersprüchlichkeit belegen. Unsere nicht enden wollenden modernen Verlegenheiten im Umgang mit der Sexualmoral rühren daher, daß wir ihre zeitgeschichtliche Bedingtheit nicht wahrhaben wollen. Deshalb überdehnen, überfrachten und überfordern wir die Normen aus der Steinzeit, weil wir von ihnen Antworten auf unsere Fragen erwarten. Das ist aber handfeste, vordergründige Steinzeit-Ideologie.“ Hunger wiederholte damit in den Jahren seines Alters nur, was er auch schon zuvor als „kopernikanisch“ im Grad der zu beobachtenden Veränderung beschrieben hatte; s. zum Beispiel Hunger, Heinz: Liberalisiertes Sexualverhalten, in: Der Evangelische Religionslehrer 24 (1976), Nr. 4, Juli/August 1976, S. 136–138; s. a.a.O., S. 136: „Sexualität ohne Fortpflanzungsgefahr“ – allein aus Lust und Liebe aneinander und miteinander – das ist schon in gewisser Weise – man mag es drehen und wenden, wie man will – das Ende der bis zu Beginn des Jahrhunderts gültigen ‚abendländisch-christlichen‘ Sicht und Deutung der Sexualität im gängigen platonisch-paulinisch-augustinischen Verständnis als ‚schnöde Wollust‘ und Sünde. Zwei- bis dreitausend Jahre haben wir mit einer desexualisierten Anthropologie zu leben versucht, nach der Geschlechtslust als solche concupiscentia, d[as] h[eißt] teuflische Lust und widergöttlich war – und sind dabei nicht einmal schlecht gefahren, sondern haben unvergängliche Kulturwerte geschaffen.“ – Auf dieser Linie dürfte es auch zu verorten sein, dass Hans Prolingheuer berichtet, dass Hunger seit den 1950er Jahren „in Kirche und Jugendarbeit bekannt [sei] als Dr. ‚Sexhunger‘“; s. Prolingheuer, Hans: Das kirchliche ‚Entjudungsinstitut‘ 1939 bis 1945 in der Lutherstadt Eisenach, in: [http://www.kirchengeschichten-im-ns.de/Das%20Entjudungsinstitut .pdf](http://www.kirchengeschichten-im-ns.de/Das%20Entjudungsinstitut.pdf), Stand 19.6.2018, S. 23.

23 Fischer, Klaus/Thewalt, Volker: [Widmung], in: Fischer, Klaus/Thewalt, Volker (Hgg.): *Ars et Amor. Aufsätze für Herrn Prof. Dr. Heinz Hunger zum 85. Geburtstag herausgegeben für das Seminar für Orientalische Kunstgeschichte der Universität Bonn*. O. O. 1992. S. 5-7; Zitat S. 5.

24 So Dierig/Lange/Reeker, Einsatz S. [3].

den Satz: „Der Mensch und Lehrer, Pfarrer und Forscher Heinz Hunger war in besonderer Weise von Gott begnadet.“²⁵

Das, was in diesem Nachruf aus Heinz Hungers Wirken über die Jahre seines Wirkens in Westfalen zutage tritt, scheint dieses Resümee auf eine durchaus geradlinige Weise zu bestätigen. Stutzig macht indes eine Bemerkung von Hans Prolingheuer, der bereits 1989 und damit in einem noch zu Lebzeiten Hungers erschienenen Aufsatz „Das kirchliche ‚Entjudungsinstitut‘ 1939 bis 1945 in der Lutherstadt Eisenach“²⁶ knapp von folgendem Kontakt mit Heinz Hunger berichtet hat: Er [Prolingheuer] habe als Leiter der Jugendabteilung des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Dortmund 1963 den zu dieser Zeit in Münster als Berufsschulpfarrer wirkenden Hunger in einem der Unterausschüsse seiner Abteilung kennengelernt; mehr als zwei Jahrzehnte hernach habe er brieflich am 30. Dezember 1984 bei ihm angefragt, ob er bereit sei, ihm über seine Mitarbeit im Eisenacher Institut und über die Konsequenzen, die das nach 1945 für ihn gehabt habe, zu berichten. Hungers Reaktion vom 5. Januar 1985 sei dann allerdings derart unverschämt gewesen, dass er postwendend die Verbindung abgebrochen habe.²⁷ Prolingheuer hat sich dann auch nicht gescheut, Heinz Hungers Agieren in der nationalsozialistischen Zeit und dessen weitere Karriere nach Ende der NS-Zeit mit schärfster Wortwahl zu beschreiben:

„Der wohl gnadenloseste unter den Eisenacher ‚Entjudungstheologen‘ avanciert schließlich zum Schriftleiter der im Auftrage westdeutscher Landeskirchen vom Schriftenmissionsverlag Gladbeck herausgegebenen Zeitschrift ‚Der Religionslehrer an der Berufsschule‘.“²⁸

Wie fügt sich das zu dem Bild, das von Heinz Hunger in dem in „Unsere Kirche“ veröffentlichten Nachruf gezeichnet worden ist? Dem soll im Fol-

25 Ebd.

26 S. Prolingheuer, Entjudungsinstitut. – Zur Entstehungsgeschichte des Aufsatzes in der vorliegenden, auf dem Stand von 2009 veröffentlichten Form berichtet Prolingheuer a.a.O., S. 1: „Dieser Vortrag [...] beruht auf Recherchen des Verf[assers], deren Ergebnis er zum ersten Mal [...] am 21. Mai 1989 in seinem Hörbild des Hessischen Rundfunks, ‚Sie wollten die Bibel säubern‘, und vom 27. bis 28. Mai 1989, während des gemeinsamen kirchenhistorischen Seminars ‚Entjudung von Theologie und Kirche‘ der Evangelischen Studentengemeinden (ESG) und Evangelischen Akademikerschaft, in Kassel ausbreitet hat.“

27 S. Prolingheuer, Entjudungsinstitut S. 12 Anm. 31.

28 A.a.O., S. 23.

genden nachgegangen werden. Dabei soll der Fokus insbesondere auf die Jahre des beruflichen und akademischen Werdeganges Hungers bis zur Installation im Münsteraner Berufsschulpfarramt 1957 gerichtet werden; für die weiteren Lebensjahre erscheint allein schon aufgrund der sehr großen Anzahl an Veröffentlichungen Hungers eine gesonderte Betrachtung erforderlich zu sein, die das Format und den Umfang einer eigenständigen Dissertation erfordern dürfte. Während Hungers publizistische Tätigkeit als Berufsschulpädagoge über weite Strecken zutage liegt –²⁹ bei einer näheren Befassung damit allerdings den Betrachter vielleicht auch vor die abgründige, aus den schriftlichen Quellen nur schwierig zu beantwortende Frage führt, inwieweit hinter Hungers jahrelanger intensiver Befassung mit den Kenntnissen über Spielarten sexueller Praktiken (nicht nur, aber vor allem) bei Jugendlichen in Vergangenheit und Gegenwart unter dem Gewand des wissenschaftlich-pädagogisch und auch kriminologischen Interesses nicht doch (auch) eine Portion sexuellen Voyeurismus stecken mag –,³⁰ bringt

29 Hier ist nicht nur auf die Vielzahl der von ihm publizierten, leicht zugänglichen Veröffentlichungen zu verweisen, sondern auch auf den Nachruf in UK. – Zu weiteren Veröffentlichungen Hungers s. Paulus heute. Paulus im Gefängnis. Die Gedankengänge der Briefe des Apostels an Philemon und die Gemeinden in Kolossä, Ephesus und Philippi, umschrieben von Heinz Hunger. [Luthertext „neu durchgesehen“, Umschreibung]. Bielefeld: Bechauf 1953: Luthertext und Paraphrase („neu durchgesehen“ 1912) abschnittsweise in Doppelspalte parallel gesetzt. Dazu Rahmenerzählungen zur Erhellung des Zusammenhangs. Verse sind gezählt. H. H. verfasste, undatiert, eine neunseitige Einführung. Darin heißt es u. a.: „Die von mir gebotene Paraphrase oder Umschreibung sucht auch deutlich zu machen, was ‚zwischen den Zeilen‘ steht, was Paulus also bei seinen Lesern in den Briefen voraussetzen konnte und auch vorausgesetzt ist. (...) Die vorliegende Umschreibung geht wie die Übersetzung vom griechischen Urtext aus. Wo dieser von mir nun anders als von Luther übersetzt wurde, wird es nicht möglich sein, einzelne Worte Luthers in meiner Umschreibung wiederzufinden. Wer hingegen griechisch beherrscht, bedarf zwar meiner Hilfe nicht, ist aber in der Lage, meine Umschreibung am griechischen Wortbestand bis in alle Einzelheiten zu überprüfen.“ – Hunger folgt hin und wieder älteren, besseren Bibelhandschriften, als sie Luther seinerzeit vorlagen, etwa in Kolosser 4,8.

30 Einer solchen – gewiss nähere Belege erfordernde – Mutmaßung kann man sich angesichts der außerordentlich zahlreichen in Hungers Werk „Die Heilige Hochzeit“ enthaltenen und im Detail beschriebenen Abbildungen erotischer und/oder sexueller Handlungen nur schwerlich entziehen, zumal Hunger selbst darin ein Kapitel „Voyerismus“ bietet; zusätzliche Nahrung findet dieser Gedanke durch den in der Hunger 1992 dedizierten Festschrift enthaltenen Beitrag von Marlon Shy über (angeblich) „Stille Porträts aus den Bordellen von Bombay“, die dort (unter vorherigem Genuss von Opium) gemachte

der Blick auf die Jahre seines Wirkens bis 1957 Aspekte zum Vorschein, die erkennen lassen, dass Gott auch im Falle Heinz Hungers ganz mit seiner Gnade gefordert ist, um auf einer (nach menschlichem Erkennenkönnen und Begreifen) nun wirklich einigermaßen „krummen“ Lebenslinie dennoch gerade zu schreiben – hier gerade auch über Hungers eigenes Erkennen und Bekennen hinaus. Oder sollte sich ein Stück seiner Selbsterkenntnis – wenn auch erst posthum – in seiner Wahl der genannten Grabinschrift widerspiegeln? Zu Lebzeiten war Heinz Hunger allerdings allem Anschein nach konsequent nicht willens, in einer sachbezogenen Weise über nicht unerhebliche Abschnitte von Wegstrecken, die er in seinem Leben eingeschlagen hat, und das fahle Licht und die Nebelschwaden, die sich über diese Wegstrecken zumindest in der Rückschau breiten, Dritten gegenüber nähere Auskunft zu geben.³¹

Wie sieht also Hungers Werdegang insbesondere in dessen erster Lebenshälfte bis zu seiner Installation als Berufsschulpfarrer in Münster aus?

- Beobachtungen schildert bis hin zur genussvoll-blutigen Beschreibung einer Kastration – und schließlich in die Feststellung mündet: „Schnitzereien in Rinde und Haut sind sie, die Gesichter. | Wie das Antlitz Gottes. | Und in jeder Rohheit war die Würde und in jedem feindseligen Blick lag die das heimliche Verlangen nach verständnisvoller Berührung ohne Fragen zu stellen oder Antworten zu erwarten. | Verschwommenen Blicks, mit zitternden Lippen, neige ich mein Haupt in Ehrfurcht.“ So Shy, Marlon: Kamatipura. Haus der Freude. Stille Porträts aus den Bordellen von Bombay, in: Fischer, Klaus/Thewalt, Volker (Hgg.): *Ars et Amor. Aufsätze für Herrn Prof. Dr. Heinz Hunger zum 85. Geburtstag* herausgegeben für das Seminar für Orientalische Kunstgeschichte der Universität Bonn. O. O. 1992. S. 57-63; Zitat S. 63. Es stellt sich ebenfalls die Frage, in welchem Verhältnis die Verfasserin Marlon Shy zu Heinz Hunger gestanden hat. Sie firmiert im Verzeichnis der Autorinnen und Autoren unter der Postfachadresse „Fetisch Park“ in Olpe (Westfalen) (s. a.a.O., S. 83) – einer dort gebildeten „Künstlerformation“; so Fischer/Thewalt, [Widmung] S. 6. – Versuche, den gegenwärtigen Wohnort von Marlon Shy zu ermitteln, um mit ihr als Zeitzeugin in Kontakt zu treten, schlugen fehl.
- 31 Zum Vergleich sei hier verwiesen auf die – Heinz Hunger nicht erwähnende – Untersuchung von Weise, Michael: „Entjudung“ zur Rettung von Christentum und Kirche. Stellungnahmen und Rechtfertigungsversuche ehemaliger Mitarbeiter des „Entjudungsinstituts“ in der SBZ, in: Spehr, Christopher/Oelke, Harry (Hgg.): *Das Eisenacher „Entjudungsinstitut“. Kirche und Antisemitismus in der NS-Zeit.* Göttingen 2021. [= Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte B 82], S. [269]-286. In deutlichem Unterschied zu den von Weise untersuchten Personen (s. dazu zusammenfassend a.a.O., S. 282) hat Heinz Hunger sich von vornherein nicht auf Versuche zur Verteidigung, Rechtfertigung oder auch nur Erläuterung seines einstigen Denkens und diesem korrespondierenden Wirkens im Kontext des Eisenacher Instituts eingelassen.

Die zweite Lebenshälfte soll dann deutlich knapper skizziert werden, um so dann immerhin einen Anfang zu einer ausstehenden vertieften Befassung mit Hungers Oeuvre aus diesen Jahren zu machen.

3. Heinz Hungers Jugend- und Studienzeit

Kurt Fritz Heinz Hunger wurde am 13. Oktober 1907 in seinem Geburtsort Radeberg getauft.³² Er besuchte die Schule zunächst in Reichenbach (Vogtland), sodann in Dresden.³³ Sein Vater, der Verbandsrevisor Kurt Hunger, fiel im Ersten Weltkrieg als Oberleutnant der Reserve am 27. September 1914 bei Prosnes in Frankreich.³⁴ Seine Mutter Elsa Hunger geb. Eckenbrecht zog dann nach Sondershausen, wo Hunger das Gymnasium besuchte.³⁵ Am 25. März 1923 wurde er in der St. Trinitatis-Kirche zu Sondershausen durch Superintendent Wilhelm Weißgerber³⁶ konfirmiert.³⁷ Nach dem 1927 abgelegten Abitur³⁸ nahm er das Studium der Evangelischen Theologie in Leipzig auf (für drei Semester vom Sommersemester 1927 bis zum Sommersemester 1928) und setzte es dann in Wien weitere zwei Semester (Wintersemester 1927/1928 und Sommersemester 1928) fort.³⁹ Ein Stipendium ermöglichte ihm dann vom 1. Oktober 1929 bis zum 14. April

32 Heinz Hunger, Lebenslauf, Sondershausen, 12. März 1927. LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1191, Bl. 2.

33 Lebenslauf Heinz Hunger (in dessen eigener Handschrift, aber ohne Unterzeichnung) als Anlage zum Promotionsgesuch Heinz Hunger. O. O. [Eisenach], ohne Datierung (12. Februar 1940). UA Jena J 124 Bl. 25^r.

34 S. Fragebogen (Anlage zum Promotionsgesuch Heinz Hunger), Eisenach, 12. Februar 1940. UA Jena J 124 Bl. 30^r.

35 Heinz Hunger, Lebenslauf, Sondershausen, 12. März 1927. LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1191, Bl. 2.

36 Weißgerber war von 1913 bis 1925 in Sondershausen tätig und bekleidete von 1919 an das Amt des Superintendenten; s. Thüringer Pfarrerbuch. Bd. 10: Thüringer evangelische Kirche 1921–1948 und Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen 1948–2008. Series Pastorum. Entwurf. Zusammengestellt von Friedrich Meinhof. Heilbad Heiligenstadt 2015, S. 204.

37 Zur Erinnerung an den Tag der Konfirmation. Abschrift. LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1190, Bl. 36.

38 Zeugnis der Reife. Gymnasium Sondershausen. Sondershausen, 2. März 1927. Abschrift. LkA EKvW 1 (neu) Nr. 1191, Bl. 4.

39 So zu entnehmen aus: Gesuch Heinz Hunger an Dekan Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät Jena. Eisenach, 12. Februar 1940. UA Jena J 124 Bl. 24^r.

Während der Zeit seines Wirkens in Münster ist er weit über Westfalen hinaus durch zahlreiche Publikationen, Seminare und Medienauftritte als Experte für Religionspädagogik an Berufsschulen und in Fragen der Jugendsexualität bekannt geworden: der aus Thüringen stammende Pfarrer Dr. theol. habil. Heinz Hunger. Sein nationalkirchlich-deutschchristliches Wirken als zeitweiliger Geschäftsführer des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ in Eisenach verstand er nach 1945 indes mit hohem Geschick weithin auszublenzen. Bei Hunger stößt man nach intensiver Quellenrecherche auf ein kaum vermutetes Maß an Einpassung wie zugleich Dreistigkeit, eigene Interessen zu verfolgen – und immer wieder auf die Schwierigkeit, von Seiten der Kirchenleitung und -verwaltung darauf angemessen zu reagieren. Die erstellte biographische Skizze lässt so eine Vorstellung davon gewinnen, wie viel an historischer Aufarbeitung zur NS-Zeit und zu den ersten Jahrzehnten der Bundesrepublik Deutschland im kirchlichen wie gesamtgesellschaftlichen Kontext immer noch aussteht.

Prof. Dr. Jürgen Kampmann ist seit 2006 Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenordnung und Neuere Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen. Er war zuvor westfälischer Gemeindepfarrer und Leiter des Instituts für Westfälische Kirchengeschichte an der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Münster.